

Die Vision eines freien, autonomen Tibet

Robert Thurman, einer der bekanntesten akademischen Vertreter des Buddhismus in den USA, bringt im Juni 2008 sein neues Buch heraus: „Warum es auf den Dalai Lama ankommt. Sein Akt der Wahrheit als Lösung für China, Tibet und die Welt“. Das Buch erschien im Juni 2008 bei Atria Books/Beyond Words. Thurman skizziert im Interview seine Vision eines freien Tibet.

Interview mit Robert Thurman von Birgit Stratmann

Frage: Was ist die wesentliche Botschaft Ihres Buches?

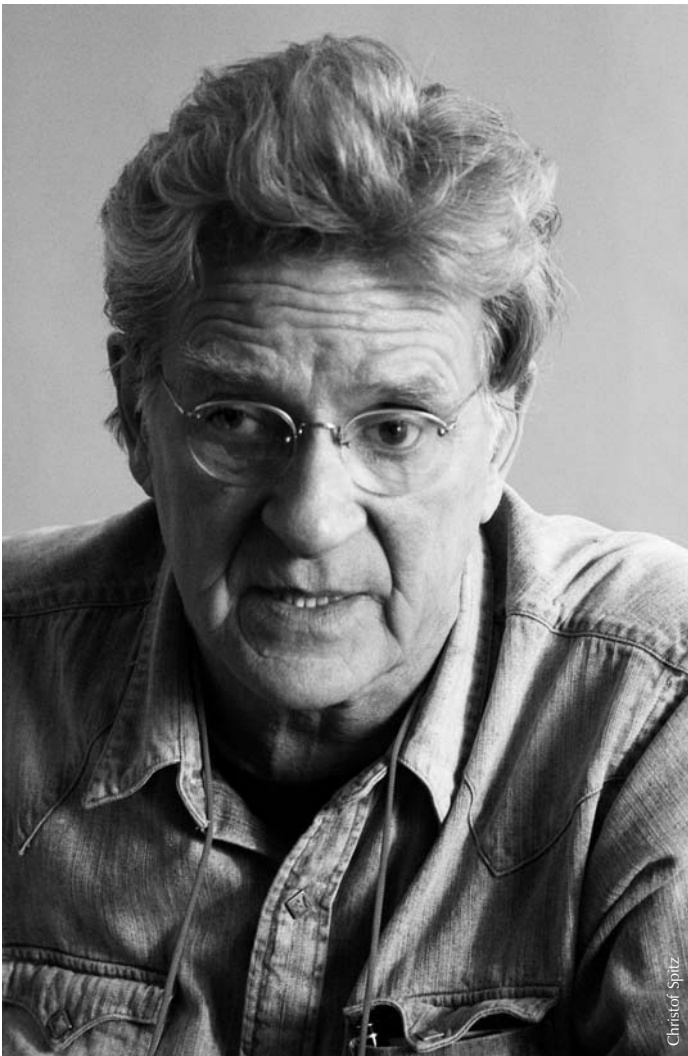
Thurman: Mein Buch behandelt die Vision des Dalai Lama von einer gewaltfreien Lösung des Tibetproblems und wie man sowohl den Wünschen der Chinesen als auch denen der Tibeter gerecht werden kann. Tibet kann als Modell für alle Konflikte dienen, mit denen wir uns heute in der Welt konfrontiert sehen. Dieser Kampf darf nicht scheitern, denn es ist die einzige gewaltfreie Reaktion auf Gewalt, Völkermord und territoriale Konflikte auf unserem waffenstarrten Planeten.

In meinem Buch wende ich mich auch gegen den Pessimismus, der in der Tibet-Bewegung um sich zu greifen scheint: „Ein freies Tibet, das ist hoffnungslos, es ist fast nicht zu erreichen.“ Manche glauben, dass Gewalt der einzige Weg sei, der Ergebnisse bringt. Ich möchte diese Denkweisen in Frage stellen und zeigen, dass der Weg der Gewaltlosigkeit der einzig richtige ist. Ich bin überzeugt, dass der Dalai Lama in den kommenden Jahren damit Erfolg haben wird.

Frage: Die chinesische Regierung hat in den letzten Jahrzehnten Fakten geschaffen durch die Veränderung des Wirtschaftssystems, die Umsiedelung von Chinesen nach Tibet, das Verdrängen der tibetischen Sprache, Kultur, Religion, Architektur usw. Sie haben bereits so viel Schaden angerichtet. Warum, denken Sie, gibt es doch Hoffnung?

Thurman: Weil der Schaden, den die chinesische Regierung anrichtet, auf einer Politik des Missmanagements beruht und daher zu korrigieren ist. Auch Phuntsok Wangyal (geb. 1922), ein bekannter tibetischer Kommunist, sagte einmal, es herrsche in chinesischen Führungskreisen eine unzeitgemäße Denkweise vor, die auf Vernichtung und Unterdrückung abziele. Es braucht nur einen mutigen Anführer in der chinesischen Regierung, um einige Dinge zu verändern und eine neue Politik zu betreiben.

Frage: Welche Vorteile hätte die Lösung des Tibetproblems für China?



Robert Thurman ist Professor für Tibetologie an der Columbia-Universität in New York und seit Anfang der 60er Jahre Buddhist.

Thurman: Wenn China eine neue Politik in Tibet betriebe, die auf Ausgleich bedacht und vernünftig ist, würde es unglaublich an Sympathie auf der ganzen Welt gewinnen. Zurzeit beruht ihr Ansehen auf wirtschaftlichem Potenzial und der Angst, man könne es sich mit der angehenden Supermacht verderben. Aber das kann schnell umschlagen. Durch eine Lösung des Tibetproblems würde China weniger Angriffsfläche für internationale Kritik bieten.

Auch finanziell hätte es enorme positive Auswirkungen. Peking hat so viel Geld und Ressourcen aufgewendet, um Tibet zu beherrschen. Die Entwicklung Westchinas, die Jiang Zemin initiierte, hat Milliarden Dollar gekostet. Noch in den fünfziger Jahren hatte man den Plan, binnen zehn Jahren 150 Millionen Chinesen in Tibet anzusiedeln, was natürlich unmöglich war, nicht zuletzt aufgrund der gesundheitlichen Probleme der Chinesen in Tibet. Man zahlte das vierfache Gehalt und spezielle staatliche Zuschüsse an diejenigen, die sich dort ansiedelten. Mit dem Abzug der Siedler könnte viel Geld

gespart werden, das in China dringend gebraucht wird. Auch bräuchte Peking nicht so viel Militär, denn der wesentliche Teil der Soldaten besteht ja nicht aus Grenzposten zur Verteidigung nach außen, sondern ist zur Unterdrückung der Tibeter stationiert. Diese Kontingente könnten abgezogen werden.

Auch der Umwelt käme es zugute, wenn ein anderer Geist wehte. Das Grasland erodiert, und die Waldrodung führt zu einer Degeneration der Waldflächen. Die Quellgebiete der Flüsse werden ruiniert, was wiederum zur Folge hat, dass sich Dürren im Norden Chinas ausbreiten. Die Tibeter könnten die Umwelt wieder in Ordnung bringen, und das hätte enorme Vorteile für die ganze Region. Die gesamte tibetische Hochebene würde zu einem Umweltschutzgebiet erklärt.

Frage: Wie aber überzeugt man die chinesische Regierung, die immer wieder ihren Anspruch auf Tibet postuliert?

Thurman: China weiß, dass ihnen Tibet rechtlich gesehen nicht gehört. Selbst der Internationale Gerichtshof in Den Haag hat bereits festgestellt, dass China in Tibet eingefallen ist und das Land besetzt hat. Trotzdem setzt Peking seine unvernünftige Politik fort und überzieht ganz China mit der Propaganda, wonach Tibet seit jeher eine chinesische Provinz sei. Peking würde international mehr Glaubwürdigkeit genießen.

Eine Übereinkunft mit dem Dalai Lama und der tibetischen Exilregierung nach dem Modell „Ein Land, zwei Systeme“ brächte China nur Vorteile. Wenn die Tibeter wieder die Oberhoheit über ihr Land erlangten, könnten sie eine demokratische Gesellschaft schaffen, die für echte Stabilität sorgt. Ich bin sicher, dass unter diesen Bedingungen die Tibeter für einen Zusammenschluss mit China stimmen würden. Dann wäre Tibet, und zwar ganz Tibet, einschließlich der Provinzen Kham und Amdo, zwar ein Teil Chinas, aber ein Teil, der sich selbst verwaltet. Nur unter der Bedingung dieser demokratischen Selbstverwaltung wäre die Zugehörigkeit zu China rechtlich abgesichert. Die Tibeter hätten dann keinen Grund mehr sich abzuspalten.

Der Dalai Lama käme zurück, und wir würden zu seinen Belehrungen nach Tibet fahren. Er könnte auch in China den Buddhismus lehren. Das spirituelle Vakuum, das in China aufgrund des Leids, das der Kommunismus gebracht hat, herrscht, könnte durch den Buddhismus gemildert werden. Tibet würde der Welt aber nicht nur mit dem Buddhismus dienen, sondern darüber hinaus seine Kräutermedizin international vermarkten und vielleicht sogar zu einem großen Computerzentrum werden. Google und andere Internetfirmen verwalten ungeheure Datenmengen und benötigen riesige Datenzentren, die sehr viel Strom verbrauchen. Sie siedeln sich beispielsweise in Singapur an, warum nicht in Tibet? Hier könnte der Strom regenerativ hergestellt werden, und diese Datenzentren könnten sich dort ansiedeln. Es ist eine optimistische Vision. Hu Jintao würde zusammen mit den anderen Politbüro-Mitgliedern den Friedensnobelpreis erhalten, der Dalai Lama selbst würde für ihre Nominierung



eintreten. China hätte also nur Vorteile von einer einvernehmlichen Lösung des Tibetproblems.

Frage: Wie können wir dazu beitragen, dass Ihre Vision Wirklichkeit wird?

Thurman: Machen Sie die Vision bekannt! Ich will die Menschen davon überzeugen, dass sich diese Vision von einem freien Tibet innerhalb der Volksrepublik China herumspricht, dass ihre großen Vorteile gesehen werden. Die Tibetbewegung ist nicht anti-chinesisch, nicht gegen China gerichtet. Es mag einige frustrierte Tibeter und Unterstützer geben, die starke Aggressionen gegen Peking haben, aber eigentlich sollten uns die Chinesen leidtun. Der Dalai Lama sagte neulich, dass er auch für die Chinesen bete. Er nimmt in der Meditation das Leiden der Chinesen auf sich und schenkt ihnen Glück. Diese mitfühlende Haltung ist die Essenz der Tibetbewegung.

Frage: Sie haben ein politisches Buch geschrieben, richtet es sich auch an Buddhisten?

Thurman: Mein Buch ist auch für Dharma-Praktizierende gedacht, denn sie sind die Basis, vielleicht nicht die Anfänger, die lediglich innere Ruhe suchen, sondern eher jene, die schon seit vielen Jahren dabei sind. Der tibetische Buddhismus hat ihnen dazu verholfen, ein bisschen weniger ärgerlich, deprimiert und ausgeflippt zu sein, dafür zufriedener und stabiler. Wir empfinden Dankbarkeit gegenüber Seiner Heiligkeit und den Tibeterinnen und Tibetern. Denn diese Lehren, die uns so geholfen haben, verdanken wir Tibet, deshalb sollten wir die Tibeter darin unterstützen, den Dharma zu bewahren.

Ich mag es überhaupt nicht, wenn Dharma-Praktizierende sagen: „Oh, wir sind so traurig wegen Tibet, aber durch die Besatzung Tibets kamen die Lehrer und der Dharma zu uns in den Westen.“ Das ist falsch. Wenn Tibet friedlich modernisiert worden wäre, wie es der Dalai Lama versucht hat, dann hätte sich der tibetische Buddhismus ebenfalls verbreitet. Die tibetischen Lehrer wären ins Flugzeug gestiegen und hätten den Dharma im Westen unterrichtet. Die Tibeter müssen keine Invasion über sich ergehen lassen, unterdrückt und getötet werden, um die Möglichkeit zu haben, den Dharma in San Francisco zu lehren.

Wenn jemand sich anfänglich mit dem Buddhismus befasst, sollte er mehr meditieren. Das schließt allerdings nicht aus, dass er einen Brief an Angela Merkel schreibt oder zu einer Demonstration geht, um sich für Tibet einzusetzen. Wenn jemand im Dharma Fuß gefasst hat, kann er seinen meditativen Geist mit auf die Straße nehmen und sich für etwas einsetzen, ohne den Geist in Unruhe zu bringen.

„Tibet kann als Modell für alle Konflikte dienen, mit denen wir uns heute in der Welt konfrontiert sehen. Dieser gewaltlose Kampf darf nicht scheitern.“

Frage: Dharmapraktizierende sollten also mehr Verantwortung für die Sache Tibets übernehmen?

Thurman: Ja, davon bin ich überzeugt! Es ist Teil ihrer Praxis, auch aus einem weiteren Grund. Die tibetische Bewegung für ein freies Tibet ist eine Bewegung der Liebe, auch gegenüber China. Es geht nicht darum, mit Gewalt etwas zu erreichen, indem man Steine schmeißt oder Häuser anzündet. Natürlich gab es um den 10. März dieses Jahres durch die angestaute Wut und Frustration leider eine gewisse Überreaktion in Tibet selbst. Trotzdem sehe ich die Tibet-Bewegung insgesamt als friedlich und gewaltfrei an.

Frage: Was ist das Wichtigste, das Sie von Seiner Heiligkeit gelernt haben?

Thurman: Das Wichtigste, das ich von Seiner Heiligkeit gelernt habe, ist, meine Wut zu kontrollieren. Es ist mir zwar noch nicht völlig gelungen, aber es wird langsam besser. Es gab eine Phase in meinem Leben, in der ich sehr anti-kommunistisch

und böse auf die Chinesen war. Seine Heiligkeit sagte zu mir, Du solltest nicht so böse auf sie sein, zumindest versuchen sie, Wohlstand zu teilen. Die Art, wie der Dalai Lama Śāntideva lehrt, besonders das Kapitel über die Geduld, das ist der wichtigste Punkt, meine Wut und Ungeduld zu zügeln.

Außerdem ist er mir ein Vorbild an Toleranz. Ganz zu Anfang dachte ich: Jeder müsste Buddhist werden, das wäre phantastisch! Aber Seine Heiligkeit sagte, nicht einmal ich selbst müsste Buddhist werden, geschweige denn andere davon überzeugen. Es gebe keine interreligiöse Konkurrenz. Das war eine große Lektion für mich.

Aus dem Englischen übersetzt von Antje Becker



Buchtip:

Robert Thurman. Why the Dalai Lama Matters. His Act of Truth as the Solution for China, Tibet and the World. Atria Books/Beyond Words, 2008

Robert Thurman, 1941 geboren und seit Anfang der 60er Jahre Buddhist, ist Professor für indo-tibetische Studien an der Columbia-Universität in New York sowie Mitgründer und Präsident des Tibet House in New York. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Übersetzungen zum tibetischen Buddhismus, u.a. Grenzenlos Leben. Sieben Elemente für ein erfülltes Leben. Theseus Verlag 2005.